

Institut de démobilisation

<http://i2d.blog-libre.net> ; i2d@no-log.org

[Deutsche Fassung: Amandine Meunier
Berlin, Juni 2012.]

SIEMENS schickt
sich an, die Humboldt-
Universität zu verlassen...

...nach und nach,
Seite für Seite
(und womöglich
gegen seinen Willen)

Diese von dem 'Institut de démobilisation' (Institut für Demobilisierung) herausgegebene Broschüre ist der Abdruck eines Textes, der von Berliner Studenten verfasst wurde. Sie wird hiermit zum Lesen und zum Vervielfältigen angeboten. [Das 'Institut de démobilisation' ist eine Instanz, die Texte und Aktionen produziert.]

Ist es richtig, dass wir SIEMENS den Eintritt zu unserer Bibliothek – dem Grimm-Zentrum – erlaubt haben?

Ist es richtig, dass wir Studenten, wortlos, dankbar und froh, es erlauben, dass SIEMENS innerhalb unserer Bibliothek, innerhalb unserer Bücher, Reklameⁱ macht?

Ist es richtig, dass wir SIEMENS erlauben, sich so leicht auf dem (breiten) Rücken unserer Institution Ehrwürdigkeit, Achtbarkeit und den Ruf eines großzügigen, wohltätigen Mäzens zu erkaufenⁱⁱ – eines Mäzens übrigens, dessen Geld, zumindest zu einem sehr großen Teil, der Arbeit *Anderer* geschuldet ist?

Ist es möglich, dass wir es noch lange dulden, den Anblick dieses Namens, SIEMENS, ertragen zu müssen, jedes Mal, wenn wir ein Buch aufschlagen: Ernst Jünger SIEMENS, Gilles Deleuze SIEMENS, Karl Marx SIEMENSⁱⁱⁱ, Homer SIEMENS, Walter Benjamin SIEMENS, Primo Levi SIEMENS, *Der Syndikalismus in Deutschland* SIEMENS, *Siemens und das Dritte Reich* SIEMENS, *Das Leben des Carl Friedrich Siemens, der Mann mit dem Herzen aus Gold* SIEMENS, usw.

Wir fordern, dass SIEMENS die Universität verlässt – und insbesondere deren Herz: die Universitätsbibliothek, bzw. sowohl das Grimm-Zentrum als auch alle Zweigstellenbibliotheken. SIEMENS muss die Tür gewiesen werden. Es hat hier nichts zu suchen.

Wir werden zwar weniger Bücher haben, nur halb so viel vielleicht. Aber wir werden uns nicht schämen müssen, wenn wir diese Bücher aufschlagen. Es werden die unseren sein.

Wir scheuen uns nicht davor, arm zu sein: deswegen werdet ihr uns nicht kaufen können. Die Bücher, die im Grimm-Zentrum nicht verfügbar sein werden, werden wir uns aus der Staatsbibliothek holen. (Man wird es nicht müde, dieses architektonische Meisterwerk zu bewundern.)

Ab jetzt – Juni 2012 – wird sich Folgendes abspielen: die Studenten werden sich daran machen, im Grimm-Zentrum und in den anderen betroffenen Bibliotheken die SIEMENS-Aufkleber systematisch abzureißen. Uns scheint es übrigens, dass manche bereits angefangen haben: wir haben festgestellt, dass Aufkleber bereits verschiedenorts aus den Büchern entfernt – oder restlos überklebt worden sind. Man sollte also eher sagen, dass von Juni 2012 an diese Operation ein größeres Ausmaß annehmen wird. Sie wird sehr einfach, allmählich und untergründig geschehen, dafür aber nicht weniger wirkungsvoll: jedes Mal, wenn einer von uns ein Buch aufschlagen wird, das diesen Aufkleber trägt, wird er es davon befreien. Hopp! Zack! Rasch!^{iv} So werden die Aufseher von der Operation, von dieser schwungvollen fröhlichen Befreiung, nichts merken können.

Wir wissen, dass ein Großteil des Bibliothekspersonals im Begriff ist, sich der Operation anzuschließen. Auf diskrete Weise natürlich: ihre Funktion

verpflichtet sie dazu. Machen werden sie es aber trotzdem, denn diese SIEMENS-Aufkleber beleidigen das Wesen ihres Berufs.

(Man sollte uns nicht vorwerfen, dass diese Operation einer Beschädigung der Bücher gleichkomme. Die Bücher sind durch diese SIEMENS-Aufkleber beschädigt. Eine Restaurierung der Bücher ist es, die wir unternehmen – zurück zum Originalzustand. Einzig der Stempel der Universität hat innerhalb der Bücher seinen Platz. Und nichts anderes. Das Bibliothekspersonal, das in Sachen Bücherrestaurierung kundig ist, wird uns darin einweisen, wie man diese – im Übrigen ziemlich hartnäckigen – Aufkleber möglichst rasch und sauber abziehen kann. Wir werden die Information unter uns kursieren lassen. Horizontal. Diese Aktion hat weder ein Zentrum noch einen festen Ausgangspunkt ; dieses Flugblatt stellt nicht einmal deren Beginn dar ; es schließt sich ihr nur an. v)

Die hiesigen Worte gelten für SIEMENS ; sie würden aber für jegliches anderes Privatunternehmen genauso gelten.

Die Tatsache, dass SIEMENS zwischen 1943 und 1945 in Auschwitz (Bobrek) eine Fabrik hatte ; die Tatsache, dass SIEMENS dort Zwangsarbeiter, bzw. Häftlinge beschäftigte, die zur Vernichtung (unter Anwendung von Gas) bestimmt waren^{vi}, erfordert allerdings in manchen Fällen eine ganz besondere Ergänzung:

Auf MANCHEN BÜCHERN nämlich stellt der Aufkleber "Beschafft aus den Mitteln der SIEMENS Stiftung" mehr als vulgäre Reklame dar, die innerhalb einer Universität an sich bereits unannehmbar ist. Auf MANCHEN BÜCHERN verletzt der Aufkleber "Beschafft aus den Mitteln der SIEMENS Stiftung" die Erinnerung an die Opfer der Massenvernichtung. Auf MANCHEN BÜCHERN stellt der SIEMENS-Aufkleber eine Obszönität dar.^{vii}

Aus all diesen Gründen fordern wir, dass SIEMENS mit seiner Reklame woanders hinzieht; woanders mit seiner Buß- bzw. *Image*-Kampagne – außerhalb unserer Universität.

Berliner Studenten, Juni 2012

PS. Eine Kopie dieser Flugschrift wird an die folgenden Adressaten sofort übermittelt: 1° an die Leitung von SIEMENS, um sie aufzufordern, aus freien Stücken zu gehen ; 2° an das Präsidium der Humboldt-Universität, um es darum zu bitten, selbst – und seinerseits offen und offiziell – SIEMENS die Tür zu weisen ; 3° an die "Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas" sowie an andere Organisationen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ; 4° an den DGB ; 5° an die autonomen, sowie an die gewerkschaftlichen studentischen Organisationen der HU; 6° an möglichst viele Dozenten der HU.

i Wie kann man es denn anders nennen, wenn auf jedem "geschenkten" Buch recht unübersehbar auf der Rückseite des Deckblatts der Aufkleber steht: "Beschafft aus den Mitteln der Carl Friedrich von Siemens Stiftung", mitsamt der gezeichneten Abbildung eines Schlösschens des 18. Jh.s ? (Bei diesem Schloss handelt es sich um das „Südliche Schloßbrondell“ nahe Nymphenburg in München, den Sitz der Stiftung.)

ii „Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“, Matthäus 6,3. (Herr Siemens, wenn Sie auf der Straße einem Bettler ein Almosen geben, kleben Sie ihm auch einen ihrer Aufkleber auf die Stirn?)

iii Siemens besitzt selbstverständlich genug politische Gewandtheit, um bei der Auswahl der Bücher, die in seinem Namen gekauft werden, kein Mitspracherecht geltend zu machen. Es finanziert alles, blind, großzügig.

iv „Schnelle Füße, rascher Muth“ (Schikaneder/Mozart)

v Wir empfehlen einen diskreten Weggang von SIEMENS aus der Universität – anstatt einen bestimmten Aktionstag zu machen –, damit weder Polizisten noch Aufseher sich zu einer Intervention genötigt sehen. Diese verrichten in unseren Demokratien bereits mitunter ziemlich peinliche Dienste: wir wollen sie nicht dazu zwingen, gegen die Studenten auf der Seite von SIEMENS zu intervenieren... Wir können uns ja sehr wohl von SIEMENS diskret trennen. (Einige Aufseher helfen bereits mit, indem sie zuweilen im günstigen Augenblick den Kopf abwenden und ihre Inspektion am Himmel fortführen. Ihnen gilt ein besonderer Dank! Ihnen, diesen mutigen Aufsehern, ist dieses Flugblatt gewidmet!)

vi „Siemens should know better because it was directly complicit in the use of slave labour“, sagte Dr. Shimon Samuels, Leiter der europäischen Vertretung des *Simon Wiesenthal Center*, eine jüdische Menschenrechtsorganisation. („Siemens retreats over Nazi name“, *BBC News. World Edition*, 05.09.2002, <http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/2233890.stm>). Siehe dazu auch: *Zwangsarbeit für Siemens in Auschwitz und Berlin*, hg. von „Zwangsarbeit erinnern e.V.“, Berlin, Metropol Verlag, 2006. Dieses Buch wurde von der europäischen Union und vom DGB Berlin-Brandenburg finanziert. Es zählt leider nicht zu den Beständen, die „aus den Mitteln der Siemens Stiftung beschafft“ worden sind; es ist nicht einmal im Grimm-Zentrum verfügbar. (Es befindet sich hingegen in der Staatsbibliothek am Potsdamer Platz.)

vii Es findet sich z.B. ein SIEMENS-Aufkleber auf dem Buch: Joseph Farrell (Hg.): *Primo Levi. The Austere Humanist*, Bern (u.a.), Peter Lang, 2004 (Signatur-Nr.: IV 31880 F245).

Die Anwesenheit von Siemens im Grimm-Zentrum erteilt uns eine unermesslich harte, schwer ertragbare, aber heilsame Lehre – wenn man denn bereit ist, sie anzunehmen. Die Obszönität der Siemens-Aufkleber auf *manchen* dieser Bücher erlaubt es einem nämlich, im vollen Licht dessen gewahr zu werden, was für gewöhnlich nur in einem schwachen Licht erscheint. Wir wollen diese Lehre mit kühlem Kopf ziehen – jenseits von Wut.

Die Obszönität, die der Name Siemens auf *manche* dieser Bücher bewirkt, ist die furchtbare, unvermeidliche Folge einer großzügigen und *blinden* Finanzierung. Kein Privatunternehmen – Siemens nicht mehr, wohl eher weniger als ein anderes – wird jemals behaupten können, eine *neutrale* oder gar *externe* Position zur Gesamtheit der menschlichen Geschichte einzunehmen. Deswegen wird kein Privatunternehmen jemals neutral sein können gegenüber dem Inhalt *aller* Bücher, die sich in einer Universitätsbibliothek befinden (eine Bibliothek also, die gerade Universalität anstrebt). Siemens beweist hier auf exemplarische (und tragische) Art, dass eine private Finanzierung der Universität oder der Universitätsbibliothek *per se absolut unmöglich* ist. Denn die sich daraus ergebende Alternative ist ausweglos. Entweder verlanget der Geldgeber, bei der Auswahl der gekauften Bücher mitreden zu können: dann ist er parteiisch, suspekt und offensichtlich unannehmbar. Oder er ist blind: dann ist er obszön. Diese Obszönität besteht gerade in der Notwendigkeit, sich selbst blind zu machen, um alles zu finanzieren. *Alles zu finanzieren – auf jegliche Unterscheidung zu verzichten...* Das Geld eines solchen Mäzens gibt sich plötzlich als geruchloses, reines, abstraktes, *geschichtsloses* Geld. Die Obszönität dieser Finanzierung besteht in der (formalen) *Geschichtsnegierung*, die sie – im zweiten Falle – unbedingt voraussetzt. (Im Grunde genommen ist die 'wählerliche' Finanzierung der blinden Finanzierung vorzuziehen. Sie ist ungerecht, sie ist Behauptung und Verwirklichung einer Domination – aber sie gibt sich nicht als etwas Anderes aus als das, was sie ist.)